



Mit dem QR-Code oder über <https://risszeitschriftfuerpsychoanalyse.org/eriss> gelangen Sie zu folgenden Rezensionen und Texten:

Tögel, Christfried (Hg.);  
Zerfaß, Urban (Mitarbeit):  
*Sigmund-Freud-Gesamtausgabe in 23 Bänden*, Bd. 21, Gießen 2022,  
Psychosozial-Verlag  
Rezensiert von Karl-Josef Pazzini

Mooij, Antoine: *Lacan and Cassirer – An Essay on Symbolisation*, übers. von P. van Nieuwkoop, Leiden-Boston 2018, Brill-Rodopi  
Rezensiert von Artur R. Boelderl

Widmer, Peter: »Jeder geht auf den Tod des Anderen« – *Ein Kurs mit Materialien*, Würzburg 2022, Königshausen & Neumann  
Rezensiert von Bernhard Schwaiger

Néstor A. Braunstein  
Addio  
<http://nestorbraunstein.com>

und

Ulrich Hermanns  
Addio Anotación

Jean-Claude Milner  
*Lacan le Juif*

Zum Text von Laurence Bataille verweisen wir auf ein Gespräch: Daniel Friedmann: Entretien avec Laurence Bataille (CNRS audiovisuell 1983)  
<https://www.youtube.com/watch?v=mOdjxfD--3U>

In memoriam Néstor A. Braunstein –  
1941 bis 7. September 2022

Addio, Néstor!

Ein Nachruf von Ulrich Hermanns

»¿Cómo decir «adiós» a una vida que se acaba?« Wie sich verabschieden von einem Leben, das zu Ende geht? Vom *eigenen* Leben, das in eigener Regie und von eigener Hand zu Ende geht?

Néstor Braunstein hinterließ uns eine bewegende Antwort. Eine das Gemüt erschütternde, bis in die Grundfesten des Selbst reichende Reflexion. Einen Text, den einige Wochen nach seinem Ableben von ihm Ermächtigte auf »seiner« Website veröffentlichten. Den er im Original mit seiner Unterschrift paraphierte, abgründigster Wunsch, der Text wird. Der Text geworden ist.

»Como escribí en 1990 (Goce), el suicidio es la forma más rotunda de la a-dicción.« Ja, er schrieb von @-dicción – wie er das objet petit *a* seit Längerem notierte, in subtiler Fortschreibung als Ursache des Begehrens, die ihrerseits als *plus de jouir* fungiert. »The object @, as surplus *jouissance*, is the measure of the missing *jouissance* and, for that reason, being the manifestation of a lack in being, cause of desire.«<sup>1</sup>

Eine existenzielle Dimension des Genießens, die in der eigenhändigen Unterschrift unter einem irreversiblen Abschied eine Dimension von Text offenbart, die der Nicht-Repräsentierbarkeit des Subjekts ein volles Sprechen als in ein Nichts gestellte Botschaften überantwortet, deren Referent in ewigem Abgrund verschwindet. Nicht ohne Humor.

Néstors *Addio* lässt ihn erzählen. Schreiben, was ihn bewegte, was ihn zu seinem Entschluss führte, wo er sich in seinem diskreten Nachsinnen zum eigenen Selbst befand. Einem Selbst, dem die Kraft zu eigenständigem Verfügen über sich abhandenzukommen drohte.

Unter Protest verließ Néstor das Leben, gerade weil er es liebte – »dejo la vida bajo protesta pues la amo [...] me rehúso a depender de alguien para que se ocupe de lo mío, ¡horror de los horrores!«

Seine letzten Worte sind ein beeindruckender Text: *Addio* <http://nestorbraunstein.com/><sup>2</sup>

Ein später, milder Sommertag ließ ihn gehen. Wer ihm am nächsten Tag unter Anteilnahme der Welt folgen sollte, konnte er nicht wissen.

Ulrich Hermanns Kommentar zu Néstor A. Braunsteins letzten Worten findet sich hier: <https://www.risszeitschriftfuerpsychoanalyse.org/riss-98>

## Abstracts

Laurence Bataille, *Es fehlt mir an Sein*, Kommentar: Mai Wegener

Der erstmals 1981 in der Zeitschrift *Ornicar?* erschienene Text nähert sich der Frage des Antisemitismus ausgehend von einer Erfahrung, die besonders in der Psychoanalyse ihren Echoraum findet: der Erfahrung einer Enteignung »unseres Seins«, der wir als Sprechwesen nicht entgehen können. Im zweiten Teil ihres Textes zeichnet Bataille, anhand von zwei Kinderszenen, den Einsatz des Signifikanten »Jude/Jüdin« nach, der – als ein Versuch, diese Enteignung zu stoppen – den Hass formen wird, dessen »Endlösung« wir kennen. Die Radikalität ihres Ansatzes liegt darin, dass sie die Frage des Antisemitismus nicht vom Sinn, sondern von der Frage des Seins her angeht.

Dem Wiederabdruck des Textes von Laurence Bataille – für dessen freundliche Genehmigung wir Édition du Seuil danken – folgt eine Kommentierung durch Mai Wegener.

Schlüsselwörter: Sprechwesen, Sein, Entzug

\* \* \*

Léna Hirzel, *Anne-Lise Stern – »Das Seminar«*, *Eine Bezeugung*

Im April 1944 wurde Anne-Lise Stern in Paris denunziert, verhaftet und nach Auschwitz deportiert,

weil sie Jüdin war. Als Überlebende zog sie nach ihrer Rückkehr aus Auschwitz wieder nach Paris und wurde, mit Jacques Lacan, Psychoanalytikerin. Angesichts des Erstarkens des Negationismus begann sie im Jahr 1979, was sie als »Forschung-Bezeugung« bezeichnete. Der Beitrag ist anlässlich der Übersetzung ihres Buches *Le savoir-déporté* ins Deutsche entstanden. Er ist der Versuch zu sagen, was ihr »Seminar« war, was es mit den Teilnehmern machte, welche Effekte es hatte, Anne-Lise Stern beim Sprechen, beim Ausarbeiten zuzuhören, beim »Stricken« der »Niederschläge« der Lager in unseren singulären Geschichten und in unserer kollektiven Geschichte.

Schlüsselwörter: Anne-Lise Stern, Lacan, Shoah, Seminar

\* \* \*

Eva Maria Jobst, *Zu Anne-Lise Stern: Le savoir-déporté / Früher mal ein deutsches Kind*

Der Beitrag fragt mit und ausgehend von Anne-Lise Sterns *Le savoir-déporté*. Gibt es eine Analyse nach der Shoah und wenn ja, welche. Mit Stern schreibt sich der Beitrag der lacanschen Psychoanalyse als einer zu, die nach Auschwitz nicht nur nicht mehr dieselbe ist, sondern auch davon gezeichnet sein muss, dass Auschwitz nicht ad acta gelegt werden kann. Der Beitrag zeichnet Anne-Lise Sterns eben auf diesen Punkt insistieren-